

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Kreative Ideenbörse Deutsch – Ausgabe 93

2.49 Materialgestützte Erörterung

Alexander Geist



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen ein Modell systematischen Vorgehens bei der Bearbeitung des Aufgabentyps „materialgestützte Erörterung“ kennen und wenden es bei konkreten Themen an.
- Sie setzen sich auch mit den Problemen und Herausforderungen dieser Textsorte auseinander.
- Neben der Beschäftigung mit der Aufsatzart erlauben die Themen und Materialien die Auseinandersetzung mit zentralen lebensnahen Fragen bzw. Problemen.

Die materialgestützte Erörterung ist den Schülern/-innen zwar im Regelfall bereits aus der Mittelstufe bekannt, das Niveau der Themen und Materialien ist jedoch in der Oberstufe deutlich höher. Typische (Abitur-)Themen behandeln komplexere und abstraktere gesellschaftliche, (lebens-)philosophische, kulturelle Fragen oder solche aus den Bereichen Sprachbetrachtung, Medien oder auch Literatur.

In diesem Artikel geht es inhaltlich um drei grundlegendere Fragestellungen:

1. Unterrichtseinheit: Erörterung von Ansichten über das Nichtstun
2. Unterrichtseinheit: kommunikative Missverständnisse – Ursachen und Möglichkeiten zur Vermeidung oder schnelleren Überwindung
3. Unterrichtseinheit: Arbeit als Weg zu einem sinnerfüllten Leben?

Die Themen sind so gewählt, dass auch Schüler/-innen ohne große Affinität zur Literatur sie bearbeiten können und dass sie leicht Bezüge zu ihrem eigenen Leben herzustellen imstande sind, was die inhaltliche Durchdringung, argumentative Bewältigung und das Einbringen eigener Erfahrungen betrifft.

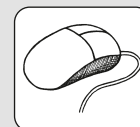
Aufsatzdidaktisch verfolgt die Einheit das Ziel, die Schüler/-innen systematisch und schrittweise an ein Vorgehen und eine Arbeitsmethodik heranzuführen, die das Verfassen qualitativ gelungener Aufsätze ermöglicht. In der ersten Einheit erfolgt die Einführung in dieses Procedere, die zweite dient der Vertiefung und Sicherung der erworbenen Kompetenzen, und das Material der dritten Einheit kann als Klausur oder für weitere Anwendungsübungen eingesetzt werden.

Methodisch sind zahlreiche Verfahren der Schüleraktivierung, unterschiedlichste Sozialformen, das kollaborative Erarbeiten und das Überarbeiten von Texten auf der Basis von Peer- und Lehrkraft-Feedback vorgesehen.

Zu allen Aufgaben liegen umfassende Lösungshinweise bzw. Erwartungshorizonte vor.

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geboren 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachleiter und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost tätig. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

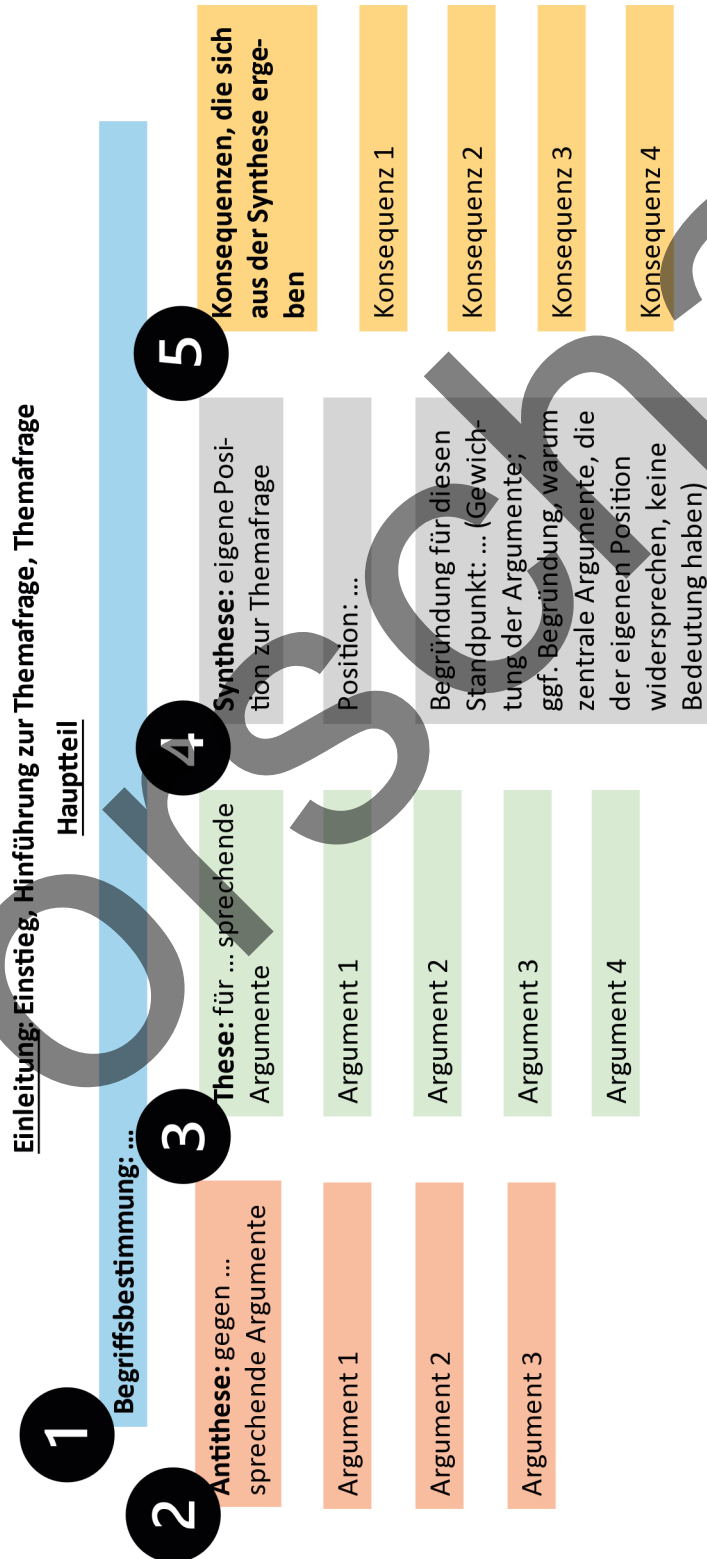
Farbige Abbildungen zur vorliegenden Unterrichtseinheit finden Sie in der digitalen Version auf www.edidact.de unter Sekundarstufe → Deutsch Sekundarstufe II → Sprachbetrachtung und Kommunikation.



Grundformen der Gliederung bei materialgestützten Erörterungen

(am Beispiel der Aufgabenstellung zum Thema „Nichtstun“)

Möglichkeit 1: Gliederung nach These (Pro) und Antithese (Contra); Entwicklung und Erörterung von Konsequenzen nur in Bezug auf die Synthese; Reihenfolge von These und Antithese abhängig von der Position in der Synthese, hier: Positionierung aufseiten der These



Schluss: Abrundung, ggf. Wiederaufnahme des Einstiegs

Erörterung: Hinweise zur Synthese bzw. zum Fazit

Aufgabe der Synthese / des Fazits:

Der Verfasser / die Verfasserin formuliert und begründet die eigene Position zur Themafrage. (Hinweis: In den vorherigen Ausführungen des Hauptteils haben Meinungsäußerungen des Autors / der Autorin nichts zu suchen!)

Arten der Synthese:

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten, Stellung zu nehmen:

(1) Formulierung einer Synthese im eigentlichen Sinne (Syn-These), d. h. eines „Mittelwegs“ zwischen These und Antithese bzw. einer Lösung, die die Probleme beider Seiten berücksichtigt

- Der Verfasser / die Verfasserin muss zunächst diese Synthese, d. h. den „Mittelweg“ formulieren.
- Dann begründet er/sie diese Position (wie jede These i. S. v. Behauptung!), indem er/sie auf der Basis eines Urteilsmaßstabes (Wert, Grundsatz, der für den Autor / die Autorin besonders bedeutsam ist) die Argumente und Gegenargumente abwägt. Er begründet damit auch, warum er/sie sich nicht für eine der möglichen Extrempositionen entschieden hat.

(2) Ausdrückliche Übernahme der These oder Antithese als eigene Position

- Der Verfasser / die Verfasserin legt zunächst klar, ob er/sie der These oder der Antithese folgt.
- Die Begründung seiner/ihrer Stellungnahme besteht darin, dass er/sie (ebenfalls auf der Basis eines Urteilsmaßstabes, siehe oben) das oder die zentralen Argumente der These bzw. Antithese herausarbeitet, die für den Autor / die Autorin bedeutsam sind. Dabei genügt es aber nicht, einfach die bereits vorher im Hauptteil aufgeführten Argumente noch einmal aufzuzählen. Vielmehr muss eine Hierarchie (Rangfolge) der Argumente deutlich werden (Welches oder welche Argumente sind zentral, welche nachrangig?). Nur selten lässt sich im Übrigen eine Stellungnahme dadurch begründen, dass man allein auf die zahlenmäßige Überlegenheit der Argumente einer Seite verweist!
- Weiterhin muss der Verfasser / die Verfasserin auf die Argumente der verworfenen Position eingehen, indem er/sie diese widerlegt und / oder in ihrem Bedeutungsgewicht herabsetzt („Gemessen an ... ist das Argument X nicht überzeugend, weil ...“).

Hinweise:

- Bei hinreichend belegten Argumenten (und nur solche sollen bei der Synthese verwendet werden!) ist es nicht nötig, die Beweisführung zu wiederholen, da diese ja bereits in vorherigen Darlegungen enthalten ist.
- Manchmal kommt es vor, dass bei der Diskussion eines Themas (in der Öffentlichkeit) bestimmte Argumente immer wieder genannt werden, die sich aber eigentlich gar nicht beweisen lassen, weil sie vielleicht nur auf Vorurteilen beruhen. Die Nennung dieser Argumente im Thesen- bzw. Antithesenteil ist zwar sinnvoll, weil es sich eben um häufig angeführte Gründe handelt. Man kann solche Argumente sogleich widerlegen bzw. in ihrer Begründungskraft für die These bzw. Antithese herabsetzen und braucht dann später in der Synthese nicht mehr darauf einzugehen.
- Formulieren Sie in der Synthese unbedingt Ihren Urteilsmaßstab klar und deutlich!

Missverständnisse – Ursachen und Überwindbarkeit

„Beschäftigt man sich mit Kommunikation, wundert man sich, dass wir Menschen uns nicht schon längst ausgerottet haben. Denn die Möglichkeit, einander misszuverstehen, erscheint so viel größer als die Annahme, wir würden einander verstehen.“ (Wilhelm Erich)

Setzen Sie sich – ausgehend von einer Klärung zentraler Begriffe zur Kommunikation – damit auseinander, wodurch Missverständnisse entstehen können, und erörtern Sie, ob eine Kommunikation ohne Missverständnisse möglich ist. Werten Sie dabei das folgende Material aus, greifen Sie aber auch auf Ihre Kenntnisse von und Erfahrungen mit Kommunikation zurück.

Material 1: Aphorismen

- 1 a) „Für jedes Missverständnis braucht es wenigstens zwei.“ (Walter Ludin)
- 2 b) „Niemand würde viel in Gesellschaften sprechen, wenn er sich bewusst wäre, wie oft er die
- 3 andern missversteht.“ (Johann W. v. Goethe)
- 4 c) „Missverständnisse und Trägheit machen vielleicht mehr Irrungen in der Welt als List und
- 5 Bosheit.“ (Johann W. v. Goethe)
- 6 d) „Es hört doch jeder nur, was er versteht.“ (Johann W. v. Goethe)
- 7 e) „Missverständnisse entstehen sehr oft mangels Empathie oder durch Schwerhörigkeit.“
- 8 (Alfred Selacher)

(Quellen: Zitate a, b, e: <https://www.aphorismen.de>; Zitate c, d: <http://zitate.net>; Stand: 30.4.2021)

Material 2: Anekdoten

- 1 a) Die französische Königin Marie Antoinette soll, als sie erfahren hat, dass die Menschen am Vor-
- 2 abend der Französischen Revolution rebellieren, weil sie kein Brot mehr haben, geantwortet
- 3 haben: „Dann sollen sie doch Kuchen essen.“
- 4 b) In Deutschland kann man sich gegenseitig mitunter bereits durch unterschiedliche Dialekte
- 5 missverstehen. So soll eine Sächsin statt des gewünschten Fluges nach Porto in Portugal
- 6 einen Flug nach Bordeaux (gesprochen „Bordoo“) gebucht haben – die Mitarbeiterin des
- 7 Reiseunternehmens hatte ihren Dialekt nicht verstanden.

(Quelle: Anekdote b: <https://www.travelworks.de>; Stand: 30.4.2021)

Material 3: Loriot: Das Ei ist hart.

- 1 Er: Berta!
- 2 Sie: Ja ...
- 3 Er: Das Ei ist hart!
- 4 Sie: (schweigt)
- 5 Er: Das Ei ist hart!!!
- 6 Sie: Ich habe es gehört ...
- 7 Er: Wie lange hat das Ei denn gekocht?
- 8 Sie: Zu viele Eier sind gar nicht gesund!
- 9 Er: Ich meine, wie lange dieses Ei gekocht hat ...?
- 10 Sie: Du willst es doch immer viereinhalb Minuten haben ...
- 11 Er: Das weiß ich ...

Lösungshinweise zum Thema „Missverständnisse“

1) Begriffsklärungen

1.1 Kommunikation

Unter **Kommunikation** versteht man

- die Übertragung von **Informationen** in Form sprachlicher und nicht sprachlicher Zeichen
- zwischen einem **Sender** (Sprecher, Schreiber)
- und einem oder mehreren **Empfängern** (Zuhörern, Lesern).
- Die Übermittlung kann auf verschiedenen **Kanälen** bzw. **Medien** erfolgen
- und sich verschiedener Zeichensysteme oder **Kodes** bedienen.
- Auf die Kommunikation nimmt der **Kontext** im weitesten Sinne (z. B. Anwesenheit / Beteiligung weiterer Personen, räumliche und zeitliche Situierung, Zweck usw.) einen erheblichen Einfluss.

Kanal bzw. Medium können sehr unterschiedlich sein (Gespräch von Angesicht zu Angesicht, Vortrag, Radio, Film, Internetchat, Brief, Buch, Zeitung usw.) und beschränken oder erweitern kommunikative Möglichkeiten. Kanäle bestimmen auch die Kommunikationssituation: Es macht in vielerlei Hinsicht einen Unterschied, ob es sich um eine mündliche oder schriftliche Kommunikation handelt und ob sie einseitig (asymmetrisch) oder wechselseitig (symmetrisch) ist. Bei Ersterer spricht der Sender, der Empfänger hört nur zu (z. B. bei Vorträgen, Fernsehsendungen), bei Letzterer erfolgt ein Wechsel in der Rolle der Beteiligten.

Unter **Kode** versteht man ein System von Zeichen und Regeln. Dazu gehören die **Sprache im engeren Sinne** genauso wie **nonverbale Signale** (Mimik, Gestik, Körpersprache) und **paraverbale Zeichen** (Tonlage, Intonation, Betonung); bei bestimmten Kommunikationsformen kommen weitere Zeichensysteme hinzu, etwa Bild und Musik bei Filmen oder Nachrichtensendungen. Sprache im engeren Sinne meint nicht nur **Nationalsprachen** (Deutsch, Englisch usw.), sondern auch **Dialekte**, **Soziolekte** (verbale Zeichensysteme, die für eine soziale Gruppe typisch sind, z. B. Jugendliche, Berufsgruppen, Mitglieder einer Kirche, Angehörige einer bestimmten sozialen Schicht usw.) und der **Idiolekt** (individuelle Sprechereignheiten einer Person).

Der **Sender kodiert** seine Aussage, d. h., er bringt sie in einer verbalen, nonverbalen, paraverbalen Weise zum Ausdruck und nutzt ggf. weitere Zeichensysteme (wenn er z. B. Musik einsetzt). Der **Empfänger dekodiert** die Aussage, entschlüsselt sie also.

1.2 Missverständnis

Bei einem Missverständnis existiert ein Unterschied zwischen dem, was der Sender ausdrücken möchte, und dem, was der Empfänger versteht (vgl. Mat. 9, Z. 1f.). Die Ursachen hierfür sind vielfältig.

2) Ursachen von Missverständnissen

„k. M.“ bedeutet: keine Fundstelle in den Materialien; Aspekte müssen vom Verfasser / von der Verfasserin aufgrund seines / ihres Vorwissens selbst erkannt werden.

| Ursachenbereich | einzelne Ursache | Beispiele, Erläuterungen, Materialverweise |
|---|--|---|
| 2.1 Ursachen in Bezug auf Sprache | | |
| 2.1.1 Ursachen in Bezug auf den Code | Sender und Empfänger nutzen nicht denselben Code bzw. der Empfänger versteht den des Senders nicht | <ul style="list-style-type: none"> • einfachster Fall: Sender und Empfänger sprechen nicht dieselbe Nationalsprache. (k. M.) • Sender nutzt einen dem Empfänger unbekanntem Dialekt (vgl. Mat. 2, Bsp. b). • Sender nutzt einen dem Empfänger unbekanntem Soziolekt; Beispiele: Jugendsprache (wird zur Abgrenzung von der Erwachsenenwelt entwickelt, bewirkt aber genau dadurch Missverständnisse in der Kommunikation mit Erwachsenen), Wirtschaftsdeutsch • Das Problem zeigt sich bei komplexen nichtsprachlichen Zeichensystemen, z. B. der Bild- und Musiksprache in Filmen oder in der Kunst, besonders, weil Empfänger für das Verständnis weitaus mehr Wissen benötigen würden, als es z. B. durchschnittliche Menschen besitzen. |
| | Sender und Empfänger nutzen zwar denselben Code, aber Sender und Empfänger verstehen einzelne Elemente unterschiedlich. | <ul style="list-style-type: none"> • mangelnde Kenntnis der Bedeutung eines Wortes in verschiedenen Kulturkreisen, in denen eine Sprache benutzt wird • vgl. Mat. 13, Z. 1–5, 14–19 • Beispiel aus dem Material oder aus eigener Erfahrung bringen • Doppeldeutigkeit von Wörtern als Ursache des Missverständnisses; Beispiel: vgl. Mat. 6 |
| | besondere Problematik bei nonverbalen oder paraverbalen Zeichensystemen: Unterschiedlichkeit der Bedeutung bestimmter Zeichen in verschiedenen Kulturkreisen | <ul style="list-style-type: none"> • Argument mit Beispielen veranschaulichen bzw. belegen • vgl. Mat. 14 (oder eigene Kenntnisse des / der Schülers/-in) |